

Volk-&Anzeigebblatt.

Nro. 118. 31. Jahrgang.

Abonnementspreis,
Bei der Redaktion 90 Pfg.,
durch die Post bezogen 1 Mk.
15 Pfg. vierteljährlich.

Erscheint
Dienstag,
Donnerstag
& Samstag.

Einrückungs-Gebühr.
Die 3spaltige Zeile ob. deren Raum
6 Pf. Anzeigen welche bis Montag,
Mittwoch und Freitag Mittags
eintreffen, finden Aufnahme.

Winnenden, Donnerstag den 9. Oktbr. 1879.

Winnenden.

Es sollen nun wieder unsere

Jugendleseabende

in der Realschule beginnen und zwar in derselben Weise wie vor einem Jahr, doch so, daß sie vorerst nur von 7—9 Uhr Abends gehalten werden. Die Eröffnung wird am nächsten Sonntag (12. Okt.) um 7 Uhr stattfinden. Die hiesigen jungen Leute werden aufs freundlichste hierzu eingeladen.

Helfer Huzel.

Winnenden.

Liegenschafts-Verkauf.

Die Erben der † Louis Krauß, Metzgers Wittve hier beabsichtigen zu verkaufen:
21 Nr 74 M. Acker auf dem Mührain,
15 Nr 97 M. Baumacker und Acker am Waiblingerberg,
18 Nr 4 M. Weinberg im mittlern Lauch,
12 Nr 68 M. dto. in der Ruith,
13 Nr 95 M. dto. im hintern Holzberg,
23 Nr 29 M. dto. im Holzberg,
81 M. Land in der Wötte.

Die Liebhaber werden auf nächsten Montag den 13. d. M.

Abends 7 Uhr

in das Gasthaus zur Sonne eingeladen.

Winnenden.

Johann Georg Müller, Bauers Ww. hier bringt nächsten Samstag den 11. d. Mts. Nachmittags 2 Uhr auf hiesigem Rathhause im Aufstreich zum Verkauf:

6 Nr 90 Om. Baum- und Grasgarten in Seegärten.

Angekauft zu 450 M.

Hiezu sind Liebhaber eingeladen.

Den 8. Oktbr. 1879.

Rathschreiberei.

Winnenden.

Most - Abst!

Der Unterzeichnete erhält bis Ende der Woche eine Wagenladung Mostobst bester Qualität aus einer Weingegend, und offerire solches à M. 4. 80 per Ctr.

Etwaige Theilnehmer wollen sich wenden an

Fr. Schwarz, Bäcker.

Danksagung und Empfehlung.

Bei der

Stuttgarter Pferde - Versicherungs - Gesellschaft

habe ich meine Pferde versichert und ist mir eines derselben zu Grunde gegangen. Die nach den Statuten bestimmte Entschädigung wurde mir heute schon ausbezahlt, weshalb ich mich veranlaßt fühle, diese prompte und coulante Regulirungsweise zur Empfehlung dieser Gesellschaft öffentlich bekannt zu machen.

Winnenden, den 6. Oktober 1879.

Wilh. Wahl, Gutsbesitzer.

Weiler z. Stein.

Kirchweih.

Zur Erinnerung an die hiesige Kirchweih sind am Sonntag den 12. Oktober bei mir



alle Sorten Kuchen, kalte und warme Speisen, sowie gutes

Doppelbier nebst reelle, gute Weine anzutreffen und lade zu zahlreichem Besuch freundlichst ein.

Ulrich, z. Lamm.

Brenningsweiler.

Von meinem bekannten

Rosensortiment

empfehle ich schöne Bäumchen:

Niedere von 40 S bis 60 S.

Hohe von 80 S bis 1 M.

In Winnenden nimmt Herr Börner Strumpfsticker Bestellungen entgegen und werden solche pünktlichst ausgeführt.

Achtungsvollst

Fr. Börner, Gärtner.

Heutenbach. (Oberamt Backnang.)

Unterzeichneter verkauft

1 Farren



schönen Schlags (Simenthaler), mit dem

Bemerkten, daß unter zwei dem Käufer die Wahl freisteht. (Für den Ritt wird garantirt.)

Friedrich Häuser.

Auch hat derselbe ein Ovalfaß, sechs Eimer haltend, neu, zu verkaufen.

Am letzten Sonntag Abend ist von Winnenden bis nach Leutenbach ein Schreib-Buch verloren gegangen. Der redliche Finder wird gebeten, es gegen Belohnung bei der Redaktion abzugeben.

Winnenden.

Bei Unterzeichnetem können nachstehende Gegenstände billig abgegeben werden, was nicht bis 1. Okt. verlängert oder zurückgekauft ist: Betten, Frauenkleider, Mannskleider, Uhren, Seide und Filzhüte, Koffer, Portraits und sonst verschiedene Gegenstände, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Wilh. Groß.

Winnenden.

200—300 M. hat gegen gefehliche Sicherheit auszuleihen.

Stiftungspflege.

Maurermeister Schumann von Nellersbach ist willens sein Haus sammt Güter zu verkaufen und zwar:

Ein neuerbautes Wohnhaus mit 2 Wohnungen sammt Garten und circa 15 Morgen Acker, Wiesen und Weinberg und kommt dasselbe am Dienstag den 14. Oktober Mittags 12 Uhr

auf hiesigem Rathhaus in öffentlichen Aufstreich, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Winnenden.

Geschäfts-Empfehlung.

Ich habe eine große Sendung sehr schöner Spazierstöcke, verschiedene holzerne und porzellanene Tabaks-Pfeifen, Cigarrenröhrchen, hauptsächlich lange Pfeifenrohr und Patentpfeifen erhalten, welches ich einem verehrten Publikum zu geneigter Abnahme bestens empfehle.

NB. Preise sehr billig.

Achtungsvollst

Fr. Kiedaisch.

Winnenden.

Ein freundliches Logis hat bis Martini zu vermietthen.

Rögel, Schmid.

Winnenden.
 Unterzeichneter hat circa 200 Simri
schönes Obst
 zu verkaufen, es wird auch in kleineren
 Partien abgegeben.

Wilhelm Wahl.

Winnenden.
Loose,
 Wasseralfinger Geld-Prämien-Loose
 à Mark 1. Ziehung am 15. Oktober.
 Münchner defgl. à Mark 2.
 Ziehung am 5. November.
 Ulmer Münsterbau-Loose à Mark 1.
 Württembrg. Kunst-Gewerbe-Loose
 à Mark 1.
 sind zu haben bei
 Heinrich Mayer.

keinen Umständen mehr statt.
Unwiderruflich
 findet am **30. Oktober** die
 Ziehung der Ludwigshafener
 Kirchenbau-Lotterie statt.
Loose à 2 Mark
Gesamt-Gewinne M. 115,400
 auf 20 Loose ein Treffer
 sind zu beziehen durch die General-Agentur
 A. C. Voltz oder Jul. Goldschmit,
 Ludwigshafen am Rhein,
 vorrätig in Winnenden in der Buch-
 druckerei und bei A. Breitenbach zu haben.
 Eine Verschiebung findet unter

Winnenden.
 Ein bereits noch neuer Kochofen, von
 außen heizbar, ist billig zu verkaufen.
 Von wem? sagt die Redaktion.

Seiter auch in ernster Zeit.
 Ein Bademeccum des Frohsinns und der guten
 Laune. — Fünf und vierzig Heftchen komisch-
 humorist. Vorträge. Sehr dankbar und in ge-
 selligen Kreisen von erprobter Wirkung. —
 Preis für alle 45 Heftchen: 90 S.
 (Gegen 1 Mark in Briefmarken erfolgt Franco-
 Zusendung.)
 Verlag der **Körner'schen** Buchhandlung
 in **Erfurt.**

Schrader's vorzüglicher
Traubenbrust-Honig
 sei allen mit Husten Behafteten (Er-
 wachsenen und Kindern) bestens emp-
 fohlen.
 Durch den vorzügl. Trauben-Brusthonig
 von Apoth. J. Schrader in Feuerbach, bin
 ich von einem langjährigen Lungenleiden
 u. quälenden Husten gänzlich befreit worden.
 F. Staudt v. Zell.
 Fl. 1, 1,5 u. 3 Mk. Apoth. Jul. Schrader
 Feuerbach.
 In **Winnenden** bei Apoth. Dr. Mager.

Winnenden.
 Ein Viertel Stupfellee hat billig zu
 verkaufen.
 Andreas Klöpfers Wittwe.

Internat. Kunstausstellung München.
Verloosung von Kunstwerken und baarem Gelde.
 Genehmigt von Sr. Majestät dem König von Württemberg.
 Anzahl der Loose nur 100,000, der Gewinnste 4602 im Gesamtwerthe
 von 140,000 Mark und zwar:
 4452 Gewinnste baares Geld, im Betrage von 60,000 Mark
 und 150 Kunstwerke im Werthe von 80,000 Mark.
Ziehung am 5. November 1879.
 Loose à 2 Mark versenden gegen Postanweisung oder Nachnahme die bekannten
 Verkaufsstellen in Württemberg,
 in München: die General-Agentur **Alb. Roesl.**
 —————
 Wiederverkäufer erhalten Rabatt. —————

Winnenden.
 Etwa 25 Simri schöne Aepfel,
 wovon auch zum Brechen, hat zu verkaufen.
 Wer? sagt die Redaktion.

Winnenden.
 Es ist sogleich oder bis Martini ein
 freundliches Zimmer, möblirt oder unmöb-
 lirt zu vermieten bei
Wilh. Schweizer, Zimmermaler.

Winnenden.
 Eine bereits noch ganz neue **Kraut-
 stände** hat zu verkaufen.
Friedrich Leonbergers Wittwe.

Winnenden.
 Ein Logis für eine kleine Familie ist
 bis Martini zu vermieten.
 Von wem? sagt die Redaktion.

Ein bereits noch neues Faß, 2 Eimer
 haltend, hat zu verkaufen.
 Wer? sagt die Redaktion.

Winnenden.
 Ein kleines **Defele** in eine Werkstatt
 tauglich hat zu verkaufen.
Fr. Klöpfer, Schuhmacher.

Winnenden.
 Einen Kochofen außen heizbar verkauft
 billig.
**Wilh. Friedrich,
 Bäcker.**

Neuheiten
 von der
Berliner Gewerbe-Ausstellung
H. Semmel's Patent.
Grevy-Spitze | Grevy-Spitze
 (Trockenraucher mit Speichelabfluß).
 —————
 Hochelegant gearbeitet, selbst für den feinsten Mann passend.
 Neueste Erfindung: Jede Cigarre, ohne sie abzuschneiden, trocken und nikotinfrei bis zur
 letzten Faser zu rauchen, indem man sie nur darauf legt.
 Muster pro Stück 50 Pf., 75 Pf., 1 Mark (vergoldet) und 1 Mark 50 Pf. (mit Bernstein).
 Probeduzend 3,60, 4,25, 7 und 12 Mark. — Musterfortiments in 5 Nummern 4 Mark.
 Jedes Stück ist an der Feder mit meinem Firmenstempel versehen. Nachahmungen werden
 strafrechtlich verfolgt.

Taschen-Mikroskope, vergrößern 2,500 Mal.
 unterhaltend und belehrend für Jedermann.
 Jedes Exemplar ist mit Probeobject und Gebrauchsanweisung versehen.
 Muster pro Stück 50 Pf. Probeduzend 3 Mark 60 Pf., im Groß billiger.

H. Semmel's
unverbrennbare Feueranzünder
 (Deutsches Reichs-Patent A. 30. 6. 79.)
 zum schnellen und bequemen Feueranmachen,
 zünden sehr leicht, ohne selbst zu verbrennen.
 Brennen jedes Mal 20 Minuten, wodurch
 nicht nur Steinkohlen und Coaks ohne An-
 wendung von Holz entzündet werden, sondern
 auch ohne Weiteres darauf gekocht werden kann.
 Muster pro Stück 1 Mk. 50 Pf., Probeduzend
 10 Mark.

H. Semmel's
Thürzieher
 Deutsches Reichs-Patent 4851.
 Ersatz für Thürfedern, schließen die Thür von
 selbst. Leicht und bequem anzubringen und
 jederzeit außer Betrieb zu setzen, besonders
 für Salonthüren passend.
 Pro Stück 1,50, für größere Thüren 2 u. 3 M.
 Pro Duzend 12, 16 und 24 Mark.

Pexir-Kämme, origineller Scherzartikel, Neu!
 pro Stück 25 Pf., Probeduzend 1 Mark 80 Pf.

Sicherheits-Ausgießer für Petroleum und Spirituosen, um bei brennender
 Lampe ohne Explosionsgefahr Petroleum ausgießen zu können. Pro Stück 50 Pf., pro Duzend
 2 Mark 50 Pf.

Patentverschlußfornen mit Ventilverschluß für Biqueure, pro Stück 50 Pf.
 und 1 Mark, pro Duzend 3,50 und 7 Mark.

Diese meine Spezialartikel wurden in kurzer Zeit zu Hunderttausenden im In- und Aus-
 lande verbreitet und erregten überall größtes Aufsehen.
 Zu haben in fast allen Kurzwaarenhandlungen Deutschlands, Belgiens und der Schweiz.
 Versandt nur gegen Nachnahme oder Einsendung des Betrages.
H. Semmel, Berlin S.O., Oranienstr. 17.
 —————
 Wiederverkäufern hohen Rabatt. Elegantes Verkaufsplakat gratis. —————
 Agenten überall gesucht.

Winnenden.

Bei Unterzeichnetem kann von heute an gemostet werden.

Stadtmüller Schnell.

Ein ordentlicher kräftiger Mensch sucht eine Stelle als Knecht.

Wer? sagt die Redaktion.

Gold-Sorten.

20 Frankenstücke	16 Rml.	16—20	3
Engl. Sovereigns	20 Rml.	37—39	3
Russ. Imperiales	16 Rml.	72—73	3
Dufaten	9 Rml.	64—69	3
„ al maroo	9 Rml.	64—69	3
Dollars in Gold	4 Rml.	23—26	3

C. J. Hespeler.

Einen tiefen Blick

in die Ursachen der allgemeinen Entnervung unserer Jugend vermittelt das berühmte Werk:

Dr. Kettau's Selbstbewahrung.

Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark.

In wahrhaft einbringlicher Weise schildert es die Folgen des Lasters: der Selbstbefleckung (Onanie), und der Ausschreitung; schildert die geistigen und leiblichen Qualen der unglücklichen Opfer, welche jenem schwachvollen Laster fröhnen. Doch zeigt es auch den einzigen Weg zur Rettung und sichere Heilung, seine einbringlichen Warnungen und Belehrungen retten jährlich Tausende vom sichern Tode. Zu beziehen ist das Werk von jeder Buchhandlung, auch gegen Einsendung des Betrages von G. Wöncke's Schulbuchhandlung in Leipzig.

Es wird bemerkt, daß das Buch in der Buchdruckerei Winnenden käuflich zu haben ist.

Württemberg.

Gfilingen, 6. Okt. Bei der am gestrigen Nachmittag in Haugs Wirthschaft in Sulzgries abgehaltenen Herbstfeier des Bürgergesangsvereins ereignete sich, wie das hiesige Wochenblatt berichtet, ein großes Unglück. Der 13jährige Sohn eines hiesigen Einwohners hatte unbegreiflicherweise seine Pistole mit einem Kieselsteinchen geladen, und traf mit dem Schuß den Knaben des Schreiner L. in Sulzgries, gleichen Alters, so unglücklich an das linke Schläfebein, daß dasselbe zerschmettert und die innere Kopfhaut bloßgelegt wurde. Ärztliche Hilfe war bald zur Stelle und wurden die Steintheilchen aus der Wunde entfernt, der Verwundete ist aber nicht außer Gefahr. Gerichtliche Anzeige ist erstattet.

Bon der Tauber, 6. Oktober. Vorgestern Abend stürzte in Hachtel ein 72 Jahre alter Mann aus der Höhe einer Scheuer, in der er arbeitete, herab. Kein Wunder, daß er dabei mehrere Brüche erlitt. Der schleunigst zur Hilfe herbeigerufene Arzt fand keinen einzelnen der Brüche für sich allein lebensgefährlich, aber ihnen zusammen war der Greis nicht gewachsen und gestern früh erfolgte sein Tod.

Havensburg, 6. Oktober. Vexten Samstag Abend kam der Knecht des Spediteurs Maier hier, Joh. Nep. Gerster von Böhringen, D. Kottweil, mit einem spännigen schweren Wagen Torf hierher gefahren. Unweit der Wirthschaft „zum Paradies“ in Schornreute setzte sich der Knecht auf die Deichsel, von der er aber bald so unglücklich herunterfiel, daß er von dem schweren Wagen überfahren wurde. Der Verunglückte ist gestern früh seinen Verletzungen erlegen.

Gestorben: Den 2. Okt. Bührer, Friedrich, Polizeiwachtmeister, Schornborn. Breuninger, Christine, 78 J., Badnang. Den 3. Okt. Schmid, Auguste, geb. Gänzler, Oberamtmanns We., 84 J., Lötzingen. Knobel, Schullehrer, Onolzheim. Den 5. Okt. Werner, Mathilde, geb. Wunderlich, Pfarrers Gattin, Herzleiden, 64 J., Affalterbach. Gußmann, Friederike Eleonore, Schullehrers Ww., Weilheim u/T.

Verschiedenes.

Ein Mitglied der chinesischen Gesandtschaft in Berlin unterhielt sich mit einem deutschen Diplomaten über die verschiedenen Trachten und Gebräuche beider Länder und der Diplomat machte die Bemerkung: „Wozu habt ihr Chinesen Euren Zopf? Ihr habt ja denn doch Nichts daran zu tragen: er ist in der That sehr überflüssig.“ Der Chinese lächelte, sagte an die Knöpfe, welche auf der hinteren Seite des Fracks saßen und entgegnete: „Wozu tragt ihr Europäer diese Knöpfe? Ihr habt ja nichts daran zu tragen; sie sind in der That überflüssig.“ Beide lachten hell auf und kamen überein, daß man wirklich in einer nördlichen Welt lebe.

Ueber die Jagdschädlichkeit des Eichhörnchens ist der illustrierten Jagdzeitung aus Forsthaus D. bei Teschen in Oesterreich-Schlesien folgende interessante Mittheilung zugegangen: „Eines Tages im Monat Juni gegen Mittag wurde von einem Ackerbauer, der oft unsere Jagden als Aushülfsjäger mitmacht, das Klagen eines jungen Hasen im Feldegehölze wahrgenommen. Theils aus Neugierde, theils aus dem guten Willen, den Hasen zu schützen, begab er sich an den Ort, wo das Klagen gehört wurde. Was fand er! Statt wie er meinte, ein Wiesel anzutreffen, sah er ein Eichhörnchen auf einem 8—10 Tage alten Hasen sitzen und denselben planlos verwunden. Als das Eichhörnchen den Landmann bemerkte, ergriff es schleunig die Flucht. Den Hasen brachte er mir, um mich von dem Falle zu benachrichtigen und zu überzeugen. Die Verwundungen waren außer allem Zweifel vom

Eichhörnchen und ganz anderer Art, wie sie die Wiesel oder Miste bewerkstelligen; die meisten Wunden waren an der Seite und unten am Halse. Schade, daß die Beobachtung nicht weiter fortgesetzt werden konnte, um zu erfahren, ob das Eichhörnchen nach Töbten des Hasen denselben angenommen hätte. Daß Eichhörnchen Vogeleier und junge Vögel annehmen und zerstören, habe ich wiederholt beobachtet. Bemerken muß ich noch, daß im Vorjahre sehr viel Fichtenzapfen waren und die Eichhörnchen in Folge guter Nahrung sich stark vermehrten, jedoch heuer überall fühlbarer Futtermangel herrscht.

(Auch ein Sammler.) Als der französische Unterrichtsminister Ferry im Interesse seines „S 7“ das Land bereiste, erlebte er in Toulouse einen originellen Zwischenfall. Im Begriff, in das Eisenbahnkoupée zu steigen, fällt dem Minister der Hut zu Boden. General Lecointe, der offizielle Begleiter Ferrys, bückt sich, um den Hut aufzuheben, bevor er jedoch sein Vorhaben ausführen kann, hat einer der auf dem Perron anwesenden Passagiere sich des Hutes bemächtigt und entflieht damit. Ihm eilt der General nach und Weiden folgt der hutlose Minister. Der Attentäter wird eingefangen und entpuppt sich als ein in der Pariser Gesellschaft wohlbekannter Engländer, der eine Wuth darauf hat — Hüte bedeutender Persönlichkeiten zu sammeln. Der Minister macht ihm klar, daß er den Hut momentan nicht entbehren könne, daß er ihm aber ein anderes Exemplar zuzustellen verspreche, wenn er erst wieder in Paris sei. Auf dieses Versprechen hin gab der Sammler seinen Fang heraus und Ferry, dem die ganze Szene sehr viel Spaß gemacht hatte, konnte seine Reise bedekten Hauptes fortsetzen. Soviel ist sicher, kommt jener Engländer nach Berlin, dann wird der Reichshund Tyras dem großen Schlapphute seines Herrn doppelte Wachsamkeit widmen müssen. — Ad vocem Bismarck-Hut sei noch erwähnt, daß die Wiener Kopfbedeckungsindustrie jetzt in der That „Bismarck-Hüte“ komponirt und in den Handel gebracht hat. Diese breitkrämpigen Filze zeigen im Futter den deutschen und österreichischen Adler, darunter die Bignette des betreffenden Hutfabrikanten. Hoffentlich wird das gute Einvernehmen zwischen Oesterreich und Deutschland länger andauern, als der Geschmack an dieser Hutform.

(Hochzeit mit Hindernissen.) In einer Gemeinde bei Deggenborn konnte kürzlich ein Brautpaar am anberaumten Tage nicht kirchlich getraut werden, weil das Standesamt zwei Tage außer Funktion war, indem der häuerliche Herr Standesbeamte mit Kühen und sein Stellvertreter mit Ferkeln auf den Markt gegangen war. (Berl. Tagebl.)

Bei einer Gerichtsverhandlung brach der Angeklagte plötzlich während der Vertheidigungsrede seines Rechtsbeistandes ein lautes Weinen aus. Als er nach der Ursache seiner Thränen gefragt wurde, erwiederte er: „Ich habe es ja selber nicht gewußt, daß mir so übel mitgetheilt wird, wie's der Herr Rechtsanwalt eben sagt.“

(Die Macht der Gewohnheit.) W. hat seine Frau verloren und ist dadurch zum dritten Male Wittwer geworden. Beim Verlassen des Kirchhofes führt den Untröstlichen einer seiner Freunde und bietet ihm seinen Wagen zur Rückkehr nach Hause an. „Ich danke Dir bestens,“ sagt der trauernde Witte mit freundschaftlichem Händedruck, „aber bei dem Begräbniß meiner Frau pflege ich immer zu Fuß nach Hause zu gehen!“

(Kindliche Naivetät.) Als im Zoologischen Garten zu Dresden das junge daselbst geborene Kameel viele Besucher an die Stelle gelockt, wo sich diese Thiere befinden, trat auch eine Bauersfrau mit ihren Töchterchen hinzu. Kaum des jungen Kameeles ansichtig, sagte das Mädchen mit wehmüthiger Stimme: „Ach, Mutter, guck einmal, das kleine Kameel ist auch schon bucklig.“

Feuilleton.

Eine Jugendsünde.

Roman von Ponson du Terrail.

Freie deutsche Bearbeitung von Hermann Kosloschny.

(Fortsetzung.)

Melanie hatte so sehr die Besinnung verloren, daß sie nicht daran dachte, ihrem Vater zu sagen, daß Gaston Lorient im Hause wohne.

Der Kammerdiener machte Herrn de Balbonne darauf aufmerksam.

„Es ist der Sohn des Juweliers, der im vierten Stock wohnt“, sagte er.

Herr de Balbonne hörte nichts mehr, er fragte nicht nach dem Namen, er stürzte hinaus und eilte die Treppe empor mit der Behendigkeit eines jungen Mannes.

Er sah das Blechschild an der Thüre nicht, auf dem der Name des Juweliers stand. Er stieß die Thüre auf und trat in das Atelier.

Der Juwelier war zu Hause allein, und saß arbeitend am Tische.

Als er den Banquier erblickte, sprang Josef Lorient vom Stuhl empor, denn er glaubte, daß der Banquier komme, um ihn wegen seines Ruins zur Rechenschaft zu ziehen.

Aber Herr de Balbonne rief, ihn kaum eines Blickes würdigend zu:

„Wo ist Ihr Sohn? Ich muß mit ihm sprechen!“

Der Juwelier sah ihn mit finsternem Blick an und erwiderte:

„Ich weiß es nicht, ich muß ihn finden! rief Herr de Balbonne.

Und seine Stimme klang so drohend, daß der Juwelier sich mit einem der Werkzeuge bewaffnete, die auf dem Tische lagen.

„Ich muß ihn finden lebend oder todt!“ wiederholte der Banquier.

Bei diesen Worten wich der Juwelier zurück.

„Ah!“ sagte er, „Sie haben also Geschäfte mit meinem Sohn und nicht mit mir.“

Er hatte viel lauter gesprochen als gewöhnlich.

Sonderbar! Die Stimme klang in den Ohren des Banquiers wie ein Echo aus vergangener Zeit.

Er trat näher.

„Wer sind Sie?“ fragte er. Wer sind Sie?“

Und seine Augen schienen den Mann durchbohren zu wollen, der ausfah wie ein Greis.

„Ah! Ah!“ lachte Lorient höhniisch. Erkennen Sie mich?“

Herr de Balbonne trat einen Schritt zurück.

„Nein!“ sagte er. „Sie sind mindestens sechzig Jahre alt . . . nein er ist es nicht!“

„Er?“ rief Lorient lachend. „Von wem sprechen Sie?“

Der Banquier fühlte wie seine Haare sich sträubten, und stotternd erwiderte er:

„Ah! Mir ist als hörte ich die Stimme meines Vaters!“

Der Juwelier sah, wie er wankte gleich einem entwurzelten Baume, aber erbarmungslos fuhr er fort.

„Ah! Du erkennst mich . . . Räuber meines Erbes! Ja, ich bin es! . . . Ich, Dein Bruder . . . ich, Josef Lorient!“

Eine schreckliche Erregung hatte sich des Banquiers bemächtigt. Die Gegenwart verschwand aus seinem Bewußtsein, sie wich der Vergangenheit.

Er sah sich vor zwanzig Jahren allein mit einem blassen jungen Mann, dessen Antlitz von Thränen überfluthet war und der ihm mit ausgebreiteten Armen zurief: „Ich bin Dein Bruder!“

Und dann sah er diesen jungen Mann, wie er ihm die Banknoten gereicht, hinwarf und rief: „Bruder ich verfluche Dich!“

Herr de Balbonne wankte und stürzte besinnungslos zu Boden . . .

„Ah!“ murmelte Lorient, „meine Rache ist vollkommener als ich gedacht habe . . .“

Dann lief er zur Treppe, neigte sich über das Geländer und rief um Hilfe. Die Diener des Banquiers kamen herbei. Sie hoben den Bewußtlosen auf und trugen ihn fort.

Ein Arzt wurde geholt. Er brachte Herrn de Balbonne zum Leben zurück . . . Die Klarheit des Verstandes vermochte er ihm nicht wiederzugeben.

Der Banquier lag im Delirium und erkannte Niemanden, auch nicht seine Tochter.

Und da man für Alles eine Erklärung sucht, gleichgiltig ob sie die richtige oder eine unrichtige sei, so begnügte man sich mit dem, was Meister Lorient erzählte.

„Es scheint“, sagte er, „daß Herr de Balbonne sich über meinen Sohn zu beklagen hatte. Er kam zu mir herauf gestürzt, und die Aufregung in der er sich befand, hat ihm einen Fieberanfall zugezogen . . .“

Wenn an diesem Morgen Herr de Balbonne nicht starb und Melanie nicht den Verstand verlor, war es weder die Schuld Bertrand's de Morlux noch Josef Lorient's seines natürlichen Bruders.

Melanie war eine jener energischen Frauen, deren Muth im Unglück steigt.

Als sie ihren sterbenden Vater sah und sich der ihrem Rufe drohenden Gefahr bewußt wurde, während Olivier ihr einziger Freund, unfähig war, sie zu vertheidigen, erhob sie sich, anstatt zu erliegen, kühn und stark gegen das auf sie einstürmende Unglück.

Der Arzt, der die Hauptursache des Zustandes, in dem sich der Banquier befand, nicht kannte, versicherte, daß keine Gefahr vorhanden sei und daß Fieber höchstens sechsunddreißig Stunden dauern werde.

Dadurch einigermaßen beruhigt dachte Melanie wieder an Bertrand. „Ah!“ sagte sie sich, „jetzt kommt er an die Reihe und ich will doch sehen, ob er es wagt mich zu belügen!“ . . .

XXVI.

Gaston Lorient war die Treppe hinabgeeilt, erst rasch, dann immer langsamer, und als er bei der Loge des Portiers vorbeiging, verrieth nichts seine innere Erregung.

Ohne ein bestimmtes Ziel wanderte er weiter durch die Straßen, wankenden Schrittes wie ein Betrunkener. Wiederholt fragte er sich, ob er träume oder wache.

Ohne es zu wollen, mechanisch lenkte er endlich seine Schritte der Rue Saint-Lazare zu und flüchtete sich in seine Dachkammer, in der ihn die falsche Melanie besucht hatte.

Dort verbrachte er den Rest des Tages in Nachsinnen über das Räthsel, dessen Lösung er nicht zu finden vermochte.

Es wurde Abend. Gaston aber dachte nicht daran, heim zu gehen.

Plötzlich pochte es an der Thüre.

Langsam erhob er sich und öffnete . . .

Das Rauschen einer Schleppe ließ sich vernehmen, eine Dame trat ein.

Gaston vermochte ihre Züge in dem dunkeln Zimmer zwar nicht zu erkennen aber er errieth, wer die Dame war. Starr vor Erstaunen stand er ihr gegenüber.

„Was soll das bedeuten?“ hörte er eine Frauenstimme fragen. „Sie erwarten mich im Finstern?“

„Wer sind Sie?“ stotterte Gaston, der sich von seinem Staunen noch nicht erholt hatte.

„Nun, ich bin doch Melanie . . . Melanie de Balbonne.“

Gaston schrie laut auf.

Die Dame hielt diesen Ausruf für einen Freudenschrei und trat in die Kammer.

Ein Gedanke war blitzschnell in Gaston aufgetaucht. Er hatte einen Theil der Wahrheit errathen.

Rasch eilte er zum Kamin und zündete eine Kerze an.

Beim Schein derselben betrachtete er Bertha Langewin genauer.

Ja, das war Melanie, das war ihr grünes Kleid, ihre Frisur, ihre Haltung. Aber die Stimme war doch nicht dieselbe.

Während er sie betrachtete, hatte er kein Wort gesprochen.

Bertha deutete sein Schweigen als eine Folge des Entzückens über das Wiedersehen.

„O“, sagte sie, „wie endlos lang schien mir dieser Tag zu sein!“

Gaston betrachtete sie noch immer, ohne ein Wort zu sagen, — Er war so blaß, daß es Bertha Besorgniß erregte.

„So sprechen Sie doch!“ sagte sie. „Was fehlt Ihnen? Was soll dieses Schweigen? . . . Wenn ich mich Ihre Wege compromittire . . .“

denn Sie wissen ja . . .“

Gaston unterbrach sie barsch, indem er ihren Arm ergriff.

„Wer sind Sie?“ rief er.

Bei dieser plötzlichen Frage erbebt Bertha. Sie versuchte, sich von seiner Hand los zu machen.

„Wer sind Sie?“ wiederholte er.

„Melanie . . . ich bin Melanie“, stotterte sie.

„Sie lügen!“

Und seine Stimme klang so laut und grollend wie das Rollen des Donners.

„Ja, Sie lügen!“ fuhr er fort. „Denn ihre Stimme ist nicht die Stimme des Fräuleins de Balbonne.“

„Aber . . . ich schwöre Ihnen . . .“

„Gut!“ sagte er. „Beweisen Sie es mir.“

(Fortsetzung folgt.)

Handel und Verkehr.

Landesproduktenbörse Stuttgart. (Börsenbericht vom 6. Oktober 1879.) Die Witterung war in der verfloffenen Woche meistens gut und namentlich für die Bestellung der Felder günstig. Mit der Kartoffelernte ist man nicht überall zufrieden, da die Quantität durch die Kartoffelkrankheit theilweise sehr reduziert wurde. Im Getreidegeschäft konnte sich zwar die feste Stimmung erhalten; dagegen waren in den letzten 8 Tagen die Preise mehrfachen Schwankungen unterworfen. An heutiger Börse blieb der Verkehr ziemlich beschränkt, da die von Seiten der Verkäufer höher gestellten Forderungen von den Käufern nicht bewilligt wurden.

Wir notiren per 100 Kilogr.:

Weizen, ruff. 25 Mk. dto. bayer. 24 Mk. 75 S—25 Mk. 75 S. dto. amerik. 25 Mk. 75 S. Kernen 23 Mk.—24 Mk. 50 S. Dinkel 15 Mk. Haber 13 Mk. 80 S. 14 Mk.

Mehlpreise pro 100 Kilogr. incl. Sack bei Wagenladungen:

Mehl Nr. 1: 35 Mk. 50 S.—37 Mk. dto. Nr. 2: 33—34 Mk. dto. Nr. 3: 28 Mk. 50 S.—29 Mk. 50 S. dto. Nr. 4: 24 Mk. 50 S. bis 25 Mk. 50 S.